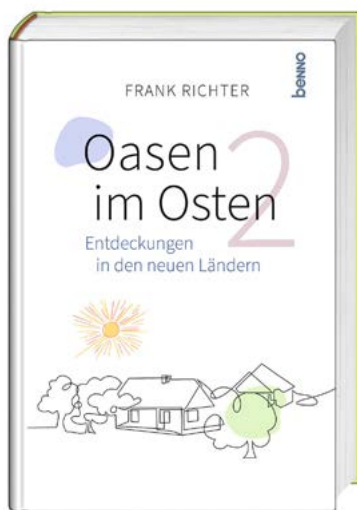


Leseprobe



Frank Richter

Oasen im Osten 2

Entdeckungen in den neuen Ländern

160 Seiten, 17 x 24,5 cm, gebunden, mit zahlreichen Farbfotos

ISBN 9783746270142

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2026

Carlsfeld

„Oben am Kamm herrscht acht Monate lang Winter und im Rest des Jahres schlechtes Wetter.“ – So lautet ein landläufiges, übertriebenes, aber nicht völlig aus der Luft gegriffenes Vorurteil. Wer im Erzgebirge nach Behaglichkeit und Wärme sucht, findet sie in der Weihnachtszeit am Hutzenabend. Die Einheimischen sagen „Hutzenomd“. Sind die Pyramiden auf dem Marktplatz angeschoben, die Bäume mit Lichterketten behängt, die ersten Schneeflocken gefallen und die Plätzchen gebacken, verlagert sich das gesellschaftliche Leben ins Innere der Häuser und Kirchen. „Von Anfang Dezember bis Mitte Januar sind die Erzgebirger außer sich.“ Auch das ist nicht aus der Luft gegriffen. Ihre Härte schlägt um in Milde, ihr Verstand geht auf im Gemüt und ihre Skepsis beugt sich religiösem Glauben.

Als ich 1996 ins Erzgebirge kam, nannte man mich einen „Uhiesschen“, einen Nichthiesigen.

Mir wurde bedeutet, dass ich ein Fremder bin und – so der unausgesprochene Subtext – meine Assimilationsbereitschaft erst unter Beweis stellen müsste. Ich versuchte es.

Als ich das Erzgebirge 2001 in Richtung Flachland verließ, hatte ich nicht nur die Erinnerung an Unmengen Schnee im Gepäck, sondern ebenso das wohlige Gefühl weihnachtlicher Innerlichkeit und alltäglicher Hilfsbereitschaft. Eine Erinnerung hat sich besonders eingeprägt: die ans Bandonion, ein in Südamerika beliebtes Instrument. Es wurde im Erzgebirge entwickelt. Hier wurde sein Spiel kultiviert, seine Produktion etabliert und seine Vermarktung betrieben – ein Beispiel, wie sich Tradition, Kultur und Ökonomie glücklich verbinden.

Frank Richter

Bild oben: Blick zur Trinitatiskirche im Zentrum von Carlsfeld

Bild unten: Die Bandonion-Skulptur „Geburt des Bandonions“ in Carlsfeld



„Hau's nicht runter!“

Das erzgebirgische Dorf Carlsfeld gehört zu den höchstgelegenen Siedlungen Sachsens und liegt nahe an der Grenze zu Tschechien. Der klimatisch ein wenig unwirtliche, aber landschaftlich schöne Flecken Erde ist meine

Heimat. Immer dann, wenn ich mir die Geschichte von Carlsfeld vor Augen halte, wird mir klar, wie vielfältig und wechselhaft sie ist und wie dankbar ich sein kann für das, was meine Vorfahren geleistet haben.

Die Entstehung von Carlsfeld geht zurück auf das Jahr 1679. Kurfürst Johann Georg II. verfügte die Erschließung des waldreichen Gebietes am Kamm des Westerzgebirges. Die ersten Siedler hatten mit schwierigen Bedingungen zu kämpfen. Um ihre Existenz zu sichern, waren sie ganz und gar auf die natürlichen Ressourcen angewiesen. Sie arbeiteten vor allem in der Forstwirtschaft und – in einem geringeren Ausmaß – im Bergbau. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich das Dorf allerdings zu einem Industriedorf. Was viele Dresdner wahrscheinlich nicht wissen: Die eigenwillig geformte Flasche, in der man das berühmte, von Karl August Lingner entwickelte



Mundwasser Odol abfüllte, wurde in Carlsfeld produziert. Im 19. Jahrhundert entstand wieder etwas Neues. Der Musikinstrumentenbau wurde heimisch und mit ihm das Bandonion. Maßgeblich verantwortlich dafür war ein Instrumentenbauer aus Morgenröthe-Rautenkranz: Carl Friedrich Zimmermann. Seine Arbeit legte den Grundstein. Die wichtigsten Hersteller in Carlsfeld waren Ernst Louis Arnold und Alfred Arnold, in deren Werkstätten die weltweit nachgefragten

Instrumente hergestellt wurden. Der Ruf des kleinen Carlsfeld als Zentrum der Bandonion-Produktion festigte sich. Das Instrument prägt bis heute die Klangfarbe des argentinischen Tangos. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts allerdings brachte einen tiefen Einschnitt. Im Jahr 1952 wurden die in Privatbesitz befindlichen Betriebe enteignet. Im Jahr 1964 kam die Herstellung von Bandonions vollständig zum Erliegen. Man verlagerte die Produktion auf industrielle Erzeugnisse, insbesondere auf Dieseleinspritzpumpen. Eine jahrzehntelange Tradition schien ihr Ende gefunden zu haben.

Bild: Robert Wallschläger

Ich erinnere mich gut an ein Ereignis aus dem Jahr 1991. Ich war sieben Jahre alt. Mein Vater kam nach Hause von einem Besuch bei einem ortsansässigen Bauern. Dieser hatte ihm ein altes Musikinstrument übergeben, ein Bandonion. Den Namen dieser „Kiste“ kannte ich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht. Mein Vater sagte mir sinngemäß: „Hau's nicht runter! Das ist wertvoll.“ Und als ich seine Anweisung ignorierte, fügte er hinzu: „Na also, wenn du schon drauf rumdrückst, dann kannst du es auch lernen.“ Diesmal folgte ich. Der kindlichen Neugier folgten neun „Lehrjahre“, die ich bei Dieter Seidel, einem alten Carlsfelder, absolvierte. Ich kann sagen, dass mich das Interesse am Instrument niemals verlassen hat, dass ich es auch jetzt noch gern in die Hände nehme und ihm – so bescheinigt mir das Publikum – recht passable Töne entlocke. Mehrere Einladungen nach Südamerika – nach Argentinien, Uruguay und Brasilien – habe ich dem Bandonion und meiner Spielfreude zu verdanken.

Atem der Welt in einem Kasten aus Holz

Es gibt Orte, die man nicht mit den Augen sucht, sondern mit dem Gehör. Wenn ich den Namen Carlsfeld ausspreche – mit jenem weichen sächsischen „C“, dann höre ich nicht das Rauschen der erzgebirgischen

Der Glücksfall der politischen Wende eröffnete aber auch für das ganze Dorf die Chance, alte Traditionen und Handwerkskünste neu zu beleben. Im Jahr 2001 gründete sich der Bandonionverein Carlsfeld. Er setzte sich zum Ziel, die Geschichte und das musikalische Erbe des Ortes zu bewahren. Heutzutage, also im Jahr 2026, hat er 86 Mitglieder. 54 davon können das Instrument spielen, fünfzehn – so würde ich sagen – beherrschen es. Ein Höhepunkt des kulturellen Lebens im Dorf ist das regelmäßig stattfindende Festival Carlsfeld, das Musiker und Besucher aus vielen Ländern zusammenführt. Und seit 2007 werden im Ort auch wieder Bandonions hergestellt. Carlsfeld steht für die Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit eines erzgebirgischen Dorfes. Es ist meine Heimat und ein Ort, von dem aus ich ein Stück weit in die weite Welt gezogen bin.

Robert Wallschläger

Wälder oder das Plätschern der Wiltsch. Ich höre das Atmen. Ein tiefes, sehnsüchtiges Ein- und Ausziehen von Luft, das durch feine Stimmungen zu Gold wird. Carlsfeld, du kleines, bescheidenes Dorf am Kamm des Erzgebirges, du bist für mich kein bloßer Punkt auf der Landkarte. Du bist die Wiege einer

Weltenseele. Wer hätte gedacht, dass in der Stille deiner verschneiten Täler, zwischen Granit und Fichten, der Herzschlag von Buenos Aires geboren wurde? Das Bandonion: ein Kasten voller Sehnsucht.

Es ist kein gewöhnliches Harmonika-instrument. Es ist eine Herausforderung, ein widerspenstiges Kind und ein weiser Tröster zugleich. Während das klassische Akkordeon oft fröhlich und gesellig daherkommt, trägt das Bandonion die Melancholie in seinen Genen. Es ist das Instrument der Nacht, der verrauchten Gassen und der ungestillten Sehnsucht.

Ich liebe die Art, wie es in den Händen liegt, obwohl ich es mir nie getraut habe, darauf zu spielen. Das Gehäuse: edel, oft mit Intarsien verziert, ein mechanisches Kunstwerk. Der Balg: die Lunge, die den Schmerz der Welt einsaugt und als Musik wieder ausstößt. Der Klang: rau, ein wenig heiser, so ehrlich, dass es manchmal wehtut. Wenn in Carlsfeld die Finger über die Knöpfe tanzen, dann schlägt die Brücke aus dem Erzgebirge bis nach Argentinien. Es ist ein Wunder der Geschichte, dass die Instrumente mit dem Siegel „AA“ – Alfred Arnold – aus diesem kleinen Ort die Welt eroberten. Jeder Tango, der in den Barrios von San Telmo getanzt wird, trägt ein Stück Carlsfelder Handwerkskunst in sich.

Es ist diese paradoxe Schönheit: In der erzgebirgischen Kälte wurde die Wärme geschaffen, die den Tango erst möglich machte. In der Enge der Werkstätten entstand die Freiheit der Improvisation.

Carlsfeld, ich liebe dich dafür, dass du dein Erbe nicht vergessen hast. Dass es heute noch Menschen wie Robert Wallschläger gibt, die mit Geduld und Präzision diese Wunderwerke reparieren und bauen. Ihr bewahrt nicht nur Holz und Metall, ihr bewahrt ein Gefühl.

Das Bandonion ist für mich wie das Leben selbst: Man muss es erst unter Spannung setzen, man muss ziehen und drücken, man muss ihm den Wind geben – und erst dann, in diesem Widerstand, entsteht die schönste Melodie.

Wenn ich an dich denke, Carlsfeld, dann sehe ich das Licht in den Fenstern der alten Manufakturen und höre diesen einen, unverwechselbaren Ton, der sagt: „Du bist nicht allein mit deiner Sehnsucht.“

Torsten Tannenber

* Der Autor ist Geschäftsführer beim Sächsischen Musikrat. Der Musikrat hat seit fast einem Jahrzehnt einen Musikinstrumentenfonds mit insgesamt über 1100 Instrumenten für die Sächsische Amateurmusikszene aufgebaut. Darunter befinden sich auch acht Bandonions.



Dresden, Nordfriedhof

Man kann sich am Grün der Bäume satt sehen, am Gezwitz der Vögel erfreuen, auf verschlungenen Wegen schlendern, sich eine Stunde innerer Einkehr gönnen, über Leben und Sterben sinnieren und „den lieben Gott einen guten Mann sein lassen“.

Bild: Gedenkstein auf dem Dresdner Nordfriedhof zur Erinnerung an die Opfer der NS-Justiz

Hier, im stillen Areal am Rand der prosperierenden Stadt, kann man sich aber auch einer Provokation aussetzen, einer politischen Herausforderung, einer Lektion über feige Anpassung und mutige Selbstbehauptung. Dresden versteht sich als deutsche Kulturstadt von europäischem Rang. Umso wichtiger, dass sich diese Stadt, in der es eine überdurchschnittlich große Begeisterung für den Nationalsozialismus gab, der Würdigung des Widerstands widmet!

Autorinnen und Autoren

Albarhoum, Razan; Sozialassistentin, besucht regelmäßig mit ihrer Familie den Internationalen Garten Meißen, Jahrgang 2003, geb. in Damaskus

Andrews, Helen; Sachbearbeiterin u.a. für die Bereiche Nationales Naturmonument Ivenacker Eichen und Waldpädagogik in Forstamt Stavenhagen, Jahrgang 1987, geb. in Manchester/England

Bick, Hartmut; Theologe, Jahrgang 1959, geb. in Bremen

Böhme, Holger; Autor und Regisseur, Jahrgang 1965, geb. in Dresden

Bruhn, Thomas; Schriftsteller, Jahrgang 1952, geb. in Berlin

Dieckmann, Dr. phil. h.c. Friedrich; Schriftsteller, Jahrgang 1937, geb. in Landsberg an der Warthe

Fagerlund, Maria; Gästeführerin, Jahrgang 2003, geb. in Dresden

Fröhner, Sigurd; Botaniker und ev. Pfarrer, Jahrgang 1941, geb. in Nürnberg

Gerber, Joachim; Pfarrer, Jahrgang 1968, geb. in Hamburg

Gersdorf, Katrin; Maschinenbau-Zeichnerin, Projektleiterin in Bereich Integration der Diakonie, Jahrgang 1963, geb. in Lobenstein

Glatz, Paul Benedikt; Historiker und Lehrer, Jahrgang 1978, geb. in Bad Kreuznach

Glogowski, Joachim; Theatermaler und Diplombühnenbildner, Jahrgang 1942, geb. in Kraschen (bei Breslau), heute Krasowice

Held, Steffen; Historiker, Jahrgang 1964, geb. in Sömmerda

Herrmann, Andreas; Journalist, Pressesprecher der Evangelischen Brüder-Unität (EBU), Jahrgang 1964, geb. in Herrnhut

Herrmann, Robert; Jazzpianist, Jahrgang 1979, geb. in Leipzig

Heuchel, Peter; Diplomphysiklehrer, Jahrgang 1953, geb. in Jena

Hilscher, Torsten; Autor und Journalist, bis Ende August 2026 Leitender Redakteur der evangelischen Kirchenzeitung der SONNTAG; seit September 2026 Leiter eines im Aufbau befindlichen sächsischen Museums, Jahrgang 1968, geb. in Dresden

Jany, Katharina; Psychotherapeutin, Jahrgang 1964, geb. in Berlin

Jürgens, Jenny; Kulturwissenschaftlerin, Jahrgang 1979, geb. in Prenzlaw/Uckermark

Kammer, Stephanie; Buchhändlerin und Verlegerin, Jahrgang 1978, geb. in Herzberg/Elster

Käßmann, Dr. Margot; ev.-luth. Pfarrerin, ehem. Ratsvorsitzende der EKD, Jahrgang 1958, geb. in Marburg an der Lahn

Klötzing, Anja; Leiterin des Amtes für Bildung und Kultur im Saale-Orla-Kreis, Jahrgang 1976, geb. in Schleiz

Krausemann, Ulrich; Kfz-Meister, Jahrgang 1958, geb. in Bitterfeld

Lange, Bernd-Lutz; Autor und Kabarettist, Jahrgang 1944, geb. in Ebersbach, Landkreis Löbau

Langer, Lutz; Physiklehrer, Jahrgang 1960, geb. in Saalfeld

Ledschbor, Rafael; Journalist, Fotograf und Layouter, Jahrgang 1966, geb. in Räckelwitz

Löffler, Dr. Roland; Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Jahrgang 1970, geb. in Homberg/Efze

Lohmeyer, Birgit; Diplompädagogin und Schriftstellerin, Jahrgang 1958, geb. in Hamburg

Maier, Christoph; Direktor der Ev. Akademie Wittenberg, Jahrgang 1974, geb. in Pforzheim

Mebus, Prof. Dr. habil., Sylvia; Bildungshistorikerin, Schulleiterin, Jahrgang 1954, geb. in Dresden

Nagel, Juliane (Die Linke); Mitglied des Sächsischen Landtags, Jahrgang 1978, geb. in Leipzig

Nagel, Wolfram; Journalist und Buchautor, Mitglied der Jüdischen Gemeinde zu Dresden, Jahrgang 1955, geb. in Gleicherwiesen, Südthüringen

Nitschmann, Jürgen; Ballettdramaturg; Jahrgang 1938, geb. in Oranienburg

Oehler, Bernd; Pfarrer, Jahrgang 1960, geb. in Crimmitschau

Parsch, Bernhard; gerichtlich bestellter Betreuer, Jahrgang 1951, geb. in Güstrow

Purps, Jochen; Naturschutz-Gutachter, Jahrgang 1963, geb. in Hagen/Westfalen

Rasche, Jenny; Sozialarbeiterin, Jahrgang 1983, geb. in Wernigerode

Reiß, Anette; Redakteurin, Jahrgang 1965, geb. in Lieberose

Richter, Prof. Dr. habil., Peter; Arbeits- und Organisationspsychologe, Jahrgang 1943, geb. in Bischofswerda

Rose, Romani; Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Jahrgang 1946, geb. in Heidelberg

Rühmann, Thomas; Schauspieler und Musiker, Jahrgang 1955, geb. in Osterburg

Schwan, Prof. Dr. habil. Gesine, Politikwissenschaftlerin, ehem. Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder, Jahrgang 1943, geb. in Berlin

Stäblein, Dr. Christian; Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Jahrgang 1967, geb. in Pyrmont

Stieber, Sr. Martina; Ordensschwester der Christusbruderschaft Selbitz, Jahrgang 1987, geb. in Offenbach am Main

Stuchlik, Jana; Musikerin, Jahrgang 1967, geb. in Rathenow

Suleiman, Dr. Farid; Religionswissenschaftler, Jahrgang 1983, geb. in München

Tannenberg, Torsten; Geschäftsführer, Jahrgang 1963, geb. in Leipzig

Timmerevers, Heinrich; Bischof von Dresden-Meißen, Jahrgang 1952, geb. in Nikolausdorf/Garrel

Ulbricht, Dr. Justus H.; Historiker, Jahrgang 1954, geb. in Coburg

Wallschläger, Robert; Handzuginstrumentenmachermeister, Jahrgang 1984, geb. in Eibenstock

Wenzel, Hans-Eckardt; Autor, Liedermacher, Regisseur und Komponist, Jahrgang 1955, geb. in Kropstädt, Kreis Wittenberg

Wierzioch, Bastian; Reporter, Medienberater und Moderator, Jahrgang 1976, geb. in Bayern

Bildnachweis

S.2: © stock.adobe.com/Artalis-Kartographie;
S.10 © stock.adobe.com/holger-l-berlin;
S.12: Foto: privat;
S.14: Foto: privat;
S.16-19: © Jana Stuchlik;
S.20 o.: © Pressestelle des Landratsamts Saale-Orla-Kreis;
S.20 u.: © Reinhold Mueller (CC BY-SA 4.0);
S.22: © Sandra Smailes;
S.24 o.: © stock.adobe.com/wkbilder;
S.24 u.: ©Kora27 (CC BY-SA 4.0);
S.26: Foto: privat;
S.29: © Kerstin Mauersberger;
S.31: Foto: Frank Höhler;
S.34: Foto: Gottfried Bürger
S.36: Foto: privat
S.37 o: Nachlass Familie Bonhoeffer bei Rüdiger Arndt;
S.37 u.: © EKBO/Matthias Kauffmann;
S.38 o: © Stefan Melzig (CC BY-SA 4.0);
S.38 u.: © Karl-Heinz Meurer (CC BY-SA 3.0);
S.40: © Stefanie Groth;
S.42: Foto: © Gregor Peda, D-Passau;
S.44: Matthias Bethke (CC BY-SA 4.0);
S.46: Foto: privat;
S.48-50: © Andreas Herrmann;
S.53-55: Fotos: © Christian Poser;
S.58: © Sebastian Haerter;
S.60: Foto: privat;
S.62: © mauritius images / Karsten Thielker / imageBROKER;
S.64: Foto: Andreas Hornoff;
S.66-71: © Kultuhof Kleinmecka;
S.73: © Tnemtseni (CC BY-SA 3.0);
S.74: Foto: Andreas Gäbler;
S.75: Pater Aurelius Arkenau OP. Archiv der Dominikanerprovinz des Hl. Albert in Deutschland und Österreich;
S.78-83: Fotos: Finn Eisenreich;
S.84-92: © Kerstin Mauersberger;
S.94: © Kleine Bühne Saalfeld e.V.;
S.96: Foto: privat;

S.98, 103: © Rafael Ledschbor, Ralbitz;
S.104: © Ünal Günofan;
S.108: © Dokuzentrum Sinti und Roma (CC BY-SA 4.0);
S.110 o.: © stock.adobe.com/Copula;
S.110 u.: © Frank Richter;
S.112: Foto: privat;
S.116 o.: © Theater am Rand / Gunnar Lüscher;
S.116 u.: © Theater am Rand / Andreas Klug;
S.118: Foto: Rudolf K. Wernicke;
S.128: © Kerstin Mauersberger



FRANK RICHTER

geboren 1960 in Meißen, Politiker, Theologe und Bürgerrechtler, engagierte sich während der Friedlichen Revolution für den Dialog zwischen Demonstranten und Regierungsmitgliedern, Mitbegründer der „Gruppe der 20“ in Dresden, nach der Wende u. a. Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und Geschäftsführer der Stiftung Frauenkirche Dresden, zwischen 2019 und 2024 Abgeordneter im sächsischen Landtag.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-7014-2

© 2026 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig,
service@st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Die Nutzung der Inhalte dieses Werkes für Text- und Data-Mining im Sinne des § 44b UrhG ist ausdrücklich vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG) und daher verboten. Die Inhalte dieses Werkes dürfen auch nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen, insbesondere von generativen KI-Systemen, verwendet werden.

Cover: © stock.adobe.com/nikvector

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Gesamtherstellung und Layout: Ufer Verlagsherstellung, Leipzig (A)